



Ihre Gesprächspartner:

Andreas Stangl

Martin Oppenauer, BA

Mag. Daniel Schönherr

Präsident der AK Oberösterreich

Sozialforscher (IFES)

Sozialforscher (FORESIGHT)

**Der Arbeitsklima Index zeigt:
Pflege ist Schwerarbeit
und muss auch als solche anerkannt werden**

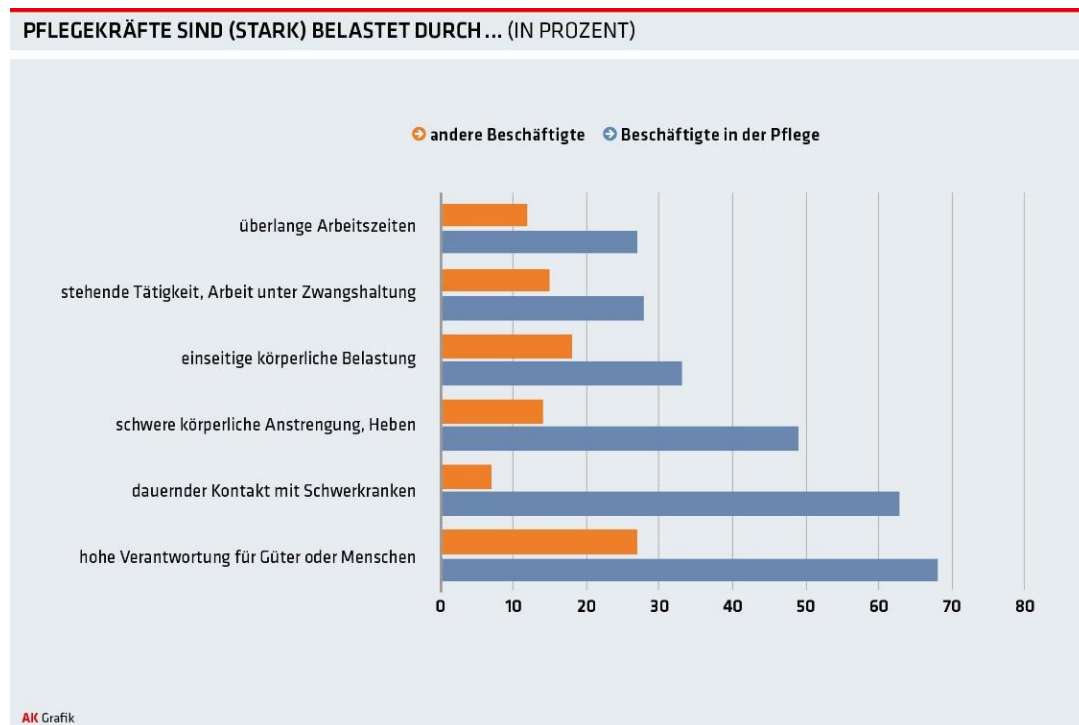
Pressekonferenz am
Dienstag, 28. Mai 2024, 10 Uhr
Café Museum, Wien

Während der Pandemie sind die Pflegekräfte im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung gestanden. Inzwischen ist es wieder ruhig um sie geworden. An ihrer Arbeitssituation und ihren Belastungen hat sich seither kaum etwas zum Positiven geändert. Im Gegenteil: Der Bedarf an Arbeitskräften verschärft die Probleme. Die Zufriedenheit der Beschäftigten ist so gering wie nie zuvor.

Von den rund 173.000 Pflegebeschäftigten in Österreich sind 85 Prozent Frauen. Knapp zwei Drittel sind diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger:innen, ein Drittel sind Pflegeassistent:innen und drei Prozent sind Pflegefachassistent:innen. Mehr als ein Fünftel ist bereits 55 Jahre oder älter und geht damit in den nächsten Jahren in Pension. Laut „Gesundheit Österreich“ bedarf es bis zum Jahr 2050 rund 70.000 zusätzlicher Pflegepersonen, um die aktuelle Versorgungssituation aufrechtzuerhalten.

Psychisch belastende Arbeit und ständiger Arbeitsdruck

Beschäftigte im Pflegebereich sind durch psychisch belastende Arbeit und ständigen Arbeitsdruck deutlich stärker beansprucht als Beschäftigte in anderen Berufen.



60 Prozent der Pflegebeschäftigten fühlen sich durch die psychisch herausfordernde Arbeit sehr oder ziemlich stark belastet. Zum Vergleich: In allen anderen Branchen sind es im Schnitt 21 Prozent. In keinem anderen Beruf waren die psychischen Belastungen in den vergangenen zehn Jahren höher als in der Pflege.

Die Pflege von kranken oder sterbenden Patient:innen kann emotional sehr belastend sein, insbesondere wenn enge Beziehungen zu den Menschen aufgebaut werden. 63 Prozent der Beschäftigten im Pflegebereich geben an, dass sie der dauernde Kontakt zu Schwerkranken (sehr) stark belastet. 68 Prozent sagen, dass sie die hohe Verantwortung für Menschen belastet. Hinzu kommen Arbeitsdruck und Stress aufgrund von Personal-mangel, Zeitdruck, auch Konflikte mit Patient:innen und Angehörigen sowie steigende bürokratische und administrative Belastungen.

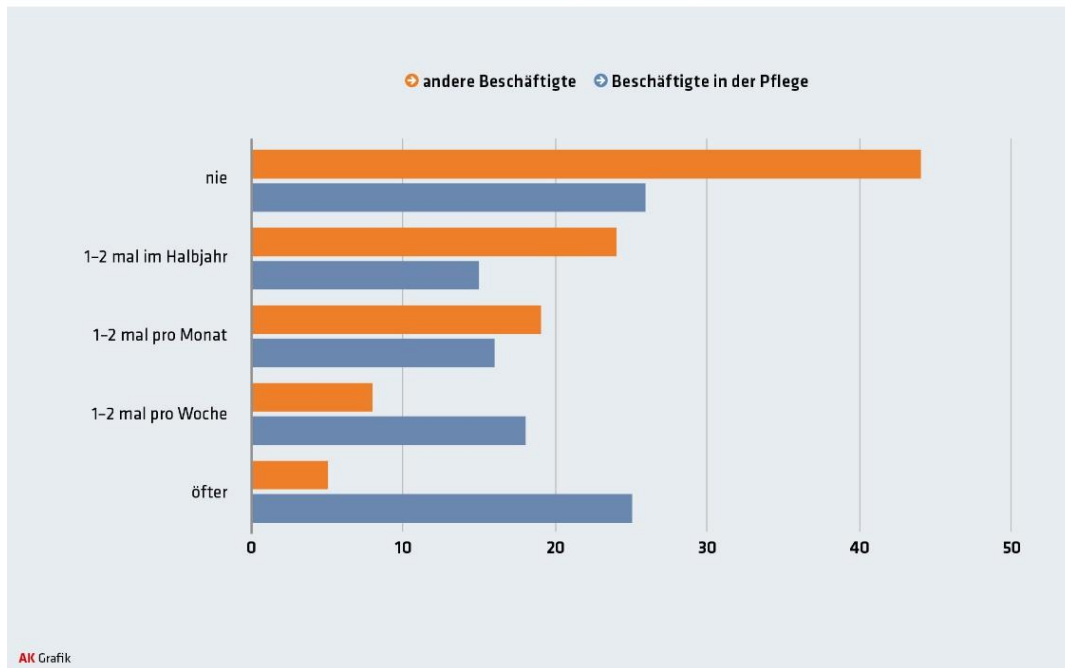
Pflegekräfte haben aber nicht nur mit psychischer Belastung zu kämpfen. Auch das Heben schwerer Lasten, wie etwa der Patient:innen, oder das Arbeiten unter Zwangshaltung wird von der Hälfte der Beschäftigten als (sehr) starke Belastung wahrgenommen.

Teilzeit, Nachtarbeit und Überstunden

Zu den psychischen und körperlichen Belastungen in der Pflegearbeit muss die Arbeitszeitbelastung hinzugezählt werden. Mehr als 40 Prozent der Pflegebeschäftigten sagen, dass es mindestens ein oder zwei Mal pro Woche vorkommt, dass sie mehr als zehn Stunden am Stück arbeiten müssen.

Fast ein Viertel sagt zudem, dass es zumindest gelegentlich vorkommt, dass weniger als die gesetzlich festgeschriebene Ruhephase von elf Stunden zwischen dem Ende ihres Arbeitstages und dem Beginn ihres nächsten Arbeitstages liegen.

MEHR ALS 10 STUNDEN ARBEITEN AN EINEM ARBEITSTAG (IN PROZENT)



Pflegebeschäftigte arbeiten deutlich seltener Vollzeit und viel häufiger an Wochenenden oder in der Nacht als Arbeitnehmer:innen in anderen Berufen.

UNTERSCHIEDE BEI ARBEITSZEITEN (IN PROZENT)

	Beschäftigte in der Pflege	andere Beschäftigte
Teilzeit	43	22
Samstagsarbeit	78	39
Sonntagsarbeit	75	21
Nachtarbeit	52	18
Überstunden	84	73

Wunsch und Wirklichkeit gehen bei den Arbeitszeiten von Pflegekräften oft weit auseinander. Während 46 Prozent Schicht- bzw. Turnusarbeit verrichten und 36 Prozent zu unregelmäßigen Zeiten arbeiten, wünschen sich 40 Prozent fixe Arbeitszeiten und weitere 14 Prozent die Möglichkeit auf Gleitzeit.

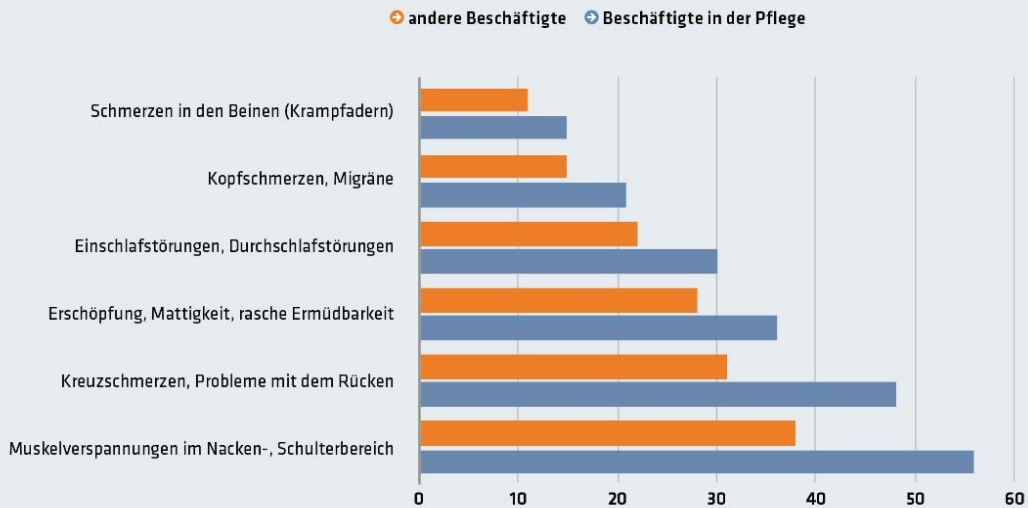
ARBEITSZEIT VON PFLEGEBSCHÄFTIGTEN: WUNSCH UND WIRKLICHKEIT (IN PROZENT)

	Wunsch	Wirklichkeit
Arbeit auf Abruf	4	9
Gleitzeit mit und ohne Kernzeit	14	6
Schichtarbeit, Turnusarbeit	26	46
unregelmäßige Arbeitszeit	17	36
fixe Arbeitszeiten	40	30

AK Grafik

Rund die Hälfte der Pflegebeschäftigten arbeitet Vollzeit. Den Wunsch, Vollzeit zu arbeiten, haben aber nur 32 Prozent. Fast sechs von zehn Beschäftigten wollen weniger Stunden arbeiten, als sie es zuletzt getan haben. Nur elf Prozent wollen mehr Stunden arbeiten.

PFLEGEKRÄFTE LEIDEN (SEHR) HÄUFIG AN ... (IN PROZENT)

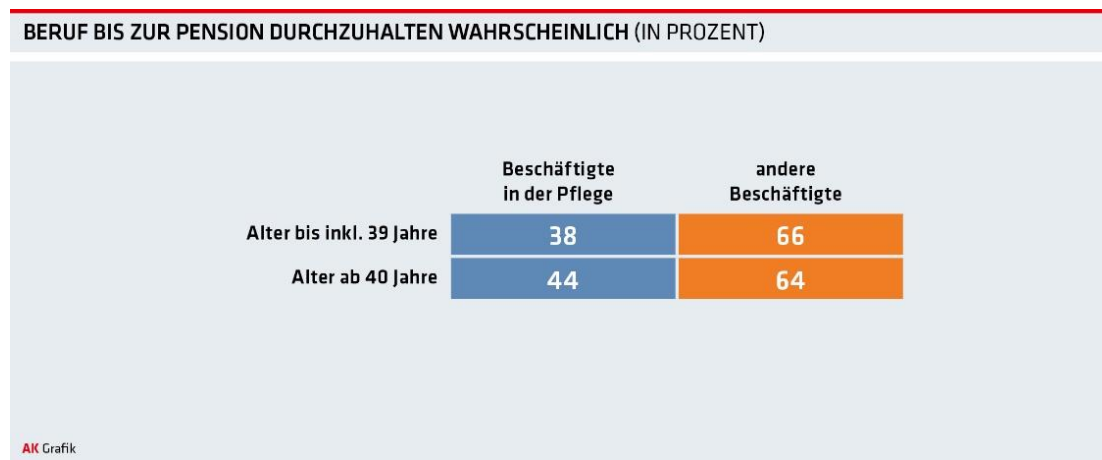


AK Grafik

Die gesundheitlichen Folgen sind schwerwiegend: 56 Prozent der in der Pflege Beschäftigten klagen (sehr häufig) über Muskelverspannungen, 48 Prozent über Rückenprobleme. 30 Prozent leiden unter Schlafstörungen, 36 Prozent fühlen sich matt, erschöpft und ermüden schnell. Das sind jeweils deutlich mehr als in den übrigen Berufen. 65 Prozent der Pflegekräfte sagen, dass es im Unternehmen bereits Burnout-Fälle gab oder derzeit gibt. In den anderen Berufen sind es 38 Prozent.

Viele Beschäftigte glauben, nicht bis zur Pension durchzuhalten

Die Beschäftigten in der Pflege können sich deutlich seltener vorstellen, den Beruf bis zur Pension durchzuhalten als andere Beschäftigte. Nur 38 Prozent der unter 40-Jährigen und 44 Prozent jener, die 40 oder älter sind, halten dies für wahrscheinlich. Unter allen anderen Beschäftigten sind es zwei Drittel.

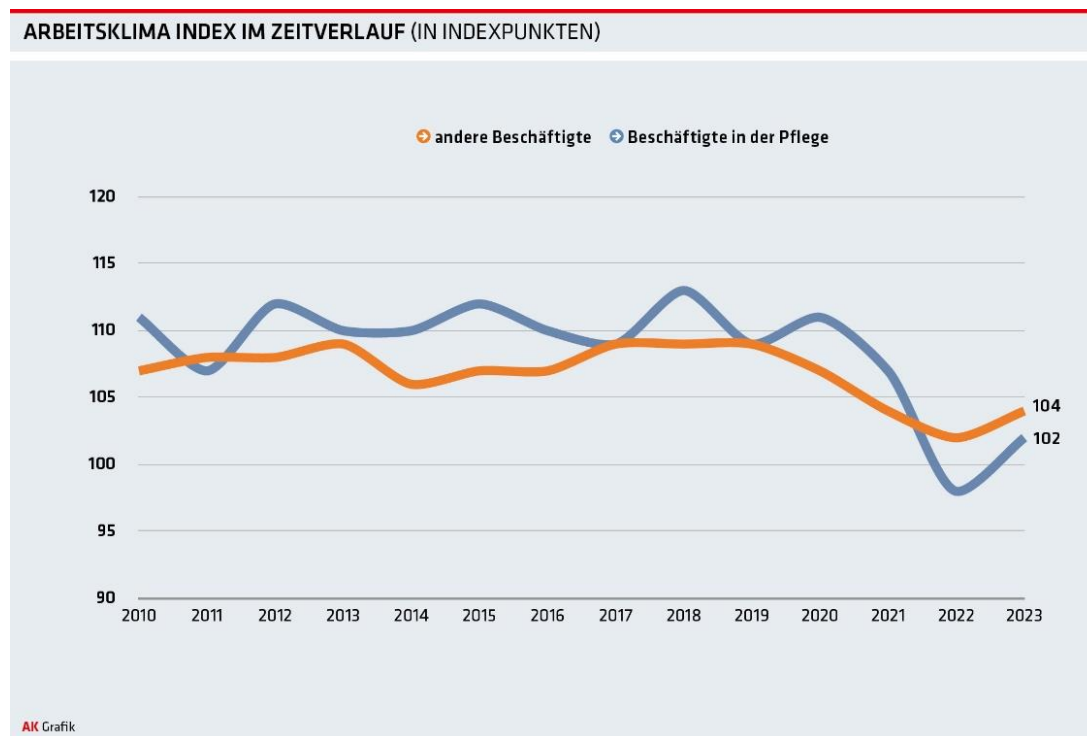


Es gibt eine Reihe an Maßnahmen, die die Arbeitnehmer:innen dabei unterstützen würden, bis zur Pension durchzuhalten. So würde es rund der Hälfte der Pflegebeschäftigten helfen, wenn die psychische und körperliche Belastung sowie die Stressfaktoren geringer und die Arbeitszeit kürzer wären. Vier von zehn Arbeitnehmer:innen in der Pflege fänden dafür ein besseres Einkommen hilfreich.

Mit dem Einkommen sind 53 Prozent der Pflegebeschäftigten zufrieden. Das sind etwas weniger als in den anderen Berufen. 47 Prozent sagen, dass sie gut mit ihrem Einkommen auskommen. Ein Viertel ist finanziell auf den Partner oder die Partnerin angewiesen.

Arbeitszufriedenheit deutlich gesunken

Bis zum Beginn der Corona-Pandemie lag der Arbeitsklima Index von Pflegebeschäftigten um bis zu 5 Punkte über der durchschnittlichen Arbeitszufriedenheit der restlichen Beschäftigten in Österreich. Seit 2021 ist die Arbeitszufriedenheit der Pflegebeschäftigten massiv gesunken. Sie erreichte 2022 ihren Tiefpunkt und erholte sich 2023 wieder – jedoch auf ein niedrigeres Niveau als vor der Pandemie und weniger als bei allen anderen Beschäftigten.

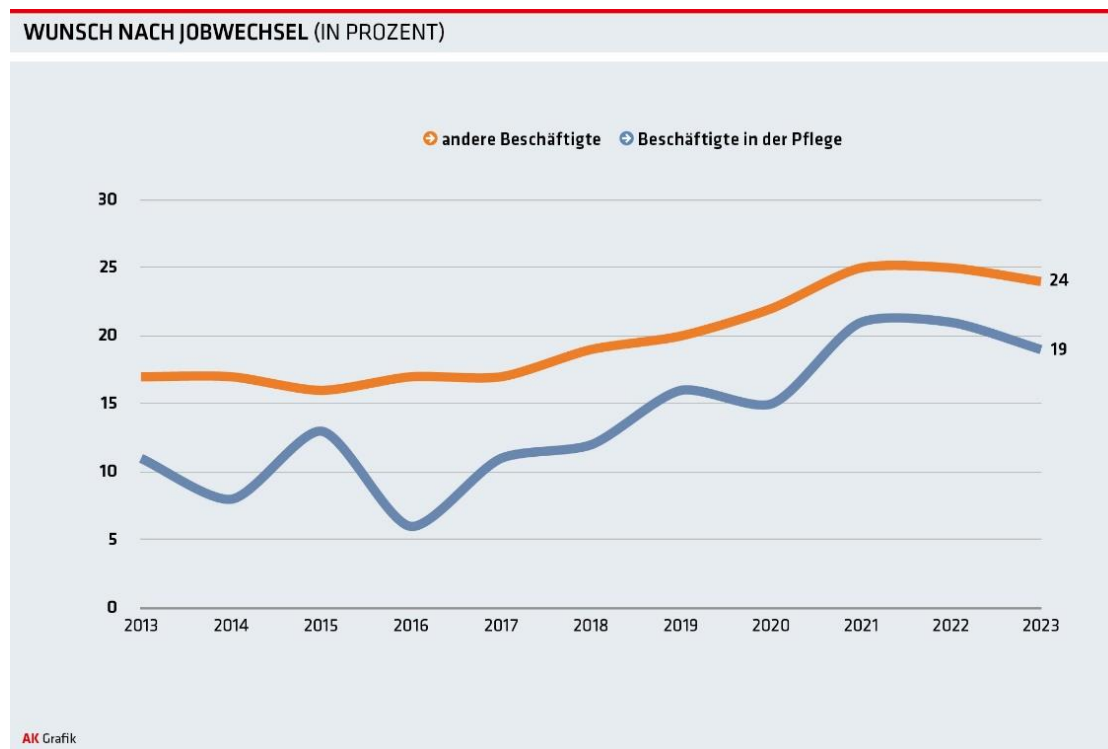


Pflegekräfte denken trotz widriger Umstände seltener an Jobwechsel

Knapp ein Fünftel der Pflegebeschäftigten beabsichtigt, in näherer Zukunft den Arbeitgeber und/oder den Job zu wechseln. In den übrigen Branchen sind es um fünf Prozentpunkte mehr. Deutlich gestiegen ist der Wechselwunsch während der Corona-Pandemie. Seither sagen vor allem jüngere Pflegebeschäftigte bis 35 (29 Prozent), dass sie nicht mehr länger in ihrem jetzigen Job arbeiten möchten.

Trotz widriger Umstände und hoher Belastungen ist der Großteil der Pflegekräfte gewillt, in der Branche zu bleiben. Wenn aber immer mehr Junge der Branche den Rücken kehren und gleichzeitig mehr als ein Fünftel der Beschäftigten in den nächsten Jahren in

Pension geht, dann ist Feuer am Dach. Denn der Personalmangel ist jetzt schon evident. Oberstes Ziel muss es daher sein, Menschen für Pflegeberufe zu gewinnen und durch bessere Arbeitsbedingungen langfristig zu halten.



Die AK Oberösterreich fordert:

- Bessere Arbeitsbedingungen. Dazu gehören etwa gesunde Arbeitszeit-Modelle, ausreichend Kolleg:innen in allen Bereichen und verlässliche Dienstpläne.
- Anpassung des Mindestpflegepersonalschlüssels für Pflegeheime und Krankenhäuser, aufbauend auf arbeitswissenschaftlichen Grundlagen.
- Sofortige Entlastung der Kolleg:innen durch den Einsatz von Beschäftigten in Unterstützungsberufen in hauswirtschaftlichen und administrativen Bereichen, damit die Pflegekräfte wieder mehr Zeit für die Pflege haben.
- Eine echte Ausbildungsoffensive für die Pflege inklusive arbeitsmarktpolitischer Initiativen für Ein-, Um- und Wiedereinsteiger:innen.
- Existenzsicherung während der Ausbildung, Aus- und Weiterbildungsbildungschancen für alle Berufsgruppen innerhalb der Gesundheits- und Sozialberufe.
- Anerkennung der Pflege als Schwerarbeit.